

Zeitschrift:	Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
Herausgeber:	Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
Band:	43 (1927)
Heft:	25
Artikel:	Materialprüfung bei der Bestellung, Abnahme und Verarbeitung der Baustoffe [Schluss]
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-582005

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

andern sind verschwommen, vom Suchen nach Neuem erfüllt und von Rückfällen in frühere Zeiten begleitet. Und erst, wenn sich starke schöpferische Naturen durchzuringen vermöcht haben, wenn geistig und handwerklich gleich bedeutende Persönlichkeiten ihrer Zeit den Stempel aufzudrücken verstanden, dann grenzt sich eine neue Epoche kultureller Höhe ab. Die Gegenwart ist eine solche Übergangsperiode; der groß gewordene Materialismus, die Durchdringung unserer Zeit durch die kommerzielle Werbung alles Geschehens, die Jagd nach Sensation, die Oberflächlichkeit, mit der wichtigste Fragen der Menschheit behandelt werden, die Sucht nach Erlangung von Macht und Reichtum, die Kriegen ruft, alle diese in der Welt regsame Umstände haben das Emporwachsen überragender Geister, das Auskommen beherrschender Ideen verunmöglicht. Dem heutigen Zeitalter fehlt die Durchdringung, das fundamentale Wirken, die erhabene Idee, es fehlen ihr die geistigen Kapazitäten, die über der Alltäglichkeit tronen und in die Zukunft hinausleuchten. Unter den Begabten diese seltenen Menschen herauszufinden, unter den Künstlern des Handwerks Anwärter auf die Unsterblichkeit zu entdecken, das ist das eigentliche Ziel, das dem Schweizerischen Werkbund gesteckt ist. Und darum ist es seine große Aufgabe, das Talent zu fördern, die Kunst im Leben zu pflegen, den Sinn für Schönheit zu wecken, dem Volke die Wege zu weisen, auf daß es seiner Individualität, in nächster Nähe und in all seinem Erkennen der Kunst inne werde, sie sich nutzbar mache und sich an ihr auf ein höheres geistiges und kulturelles Niveau hinaufarbeite.

Die Leitung des Schweizerischen Werkbundes verwirklichte einen guten Gedanken, als sie auf vergangenen Montag die Presse zu sich lud, um in freier Aussprache durch die Presse weiteren Eingang in die Öffentlichkeit zu finden. Der Vorsitzende, Hr. Bühlér-Winterthur, wies in seiner Begrüßung auf die Schwierigkeiten hin, die Ziele und Bestrebungen des SWB in die breiten Schichten zu tragen und ihnen hier Geltung zu verschaffen. Zentralsekretär F. T. Gubler bemühte sich sodann, in kurzem Referat die Stellung des SWB gegenüber seinen Aufgaben klar zu legen, und die Hs. Redakteure Dr. Hablitzel-Winterthur und Nobs-Zürich wiesen auf die Wichtigkeit der persönlichen Mitarbeit der Künstler an der Presse hin.

Der Referent, Hr. Gubler, wies einleitend auf die Aufgaben der Gegenwart hin: die Förderung der Produktion aller lebenswichtigen Dinge in der Weise, daß sie mit Hilfe moderner Fabrikationsmittel weitesten Volkskreisen zugänglich werden, daß die Ansprüche klar erkannt und auf die möglichst allgemeine Norm gebracht werden. Aus dieser Erkenntnis heraus ergeben sich für den SWB, der bisher vor allem die Förderung der handwerklichen Produktion, des individuellen Kunstgewerbes verfolgt hat, neue Ziele: Konzentration der industriellen Arbeit auf dem Gebiete der notwendigen Artikel für den Bau und die Einrichtung des Hauses. Der Industrie müssen klare Aufgaben gestellt, und es muß ihr geholfen werden, ihre Erzeugnisse einzuführen. Der Industrie soll der Abnehmer durch den Vermittler, den Architekten, seine Wünsche vorbringen und sie überzeugen, daß diese Wünsche den Interessen des Erzeugers dienen. Dann ist die Vereinigung des Absatzes und der Werbemittel ein weiteres Ziel. Durch eine Zentralstelle soll das Angebot zu besserer Auswirkung zusammengefaßt, und es soll dabei die Art des Angebotes zu normalisieren gesucht werden mit dem Ziel der Einführung einheitlicher Prospekte im Normalformat als Übergang zu einem Warenbuch. Die Zersplitterung, das Neben- und Gegenanderarbeiten der Produktion soll so verhindert und der Gedanke der Typisierung

soll gefördert werden. Ferner soll das Übergewicht der Luxus-Interessen möglichst ausgeschaltet werden. Die Kultur hat nur dann einen Sinn, wenn sie allgemein wird. Darum sollen die Ansprüche der Allgemeinheit an die Vereinfachung und Steigerung der Lebensmöglichkeiten im Interesse der produzierenden Industrien erfüllt werden, und der Austausch der Lebensgüter nicht auf einzelne bestimmte Schichten beschränkt bleiben.

Ein weiteres Ziel bildet die Erweiterung der Arbeitsmöglichkeiten für die Masse des Volkes. Unsere jungen Leute sollen wieder dem Handwerk zugeführt werden, sie sollen sich neuen Zweigen der industriellen Technik zuwenden und die zahlreichen ausländischen Arbeiterkräfte zu ersetzten suchen. Durch eine gesunde, klare Wirtschaft müssen wir uns in den Stand setzen, den von uns gewünschten hohen Lebensstandard mit eigenen Kräften und eigener Intelligenz zu erfüllen. Die hohen Lebensansprüche aber erfordern entsprechende Ansprüche an den Ertrag unseres Arbeitsaufwandes, um der Verarmung zu entgehen. Ein letztes Ziel des SWB bildet die Durchsetzung des Grundsatzes der ökonomischen Leistung, zunächst einmal auf staatlichem Gebiete. Wenn heute noch keine Möglichkeit besteht, den Privaten an der unsachlichen und unökonomischen Befriedigung seiner Lebensansprüche zu verhindern, so muß man die Durchsetzung des obigen Grundsatzes wenigstens vom Staat, der für die Allgemeinheit arbeiten sollte, fordern, und dagegen auftreten, daß z. B. die Bauten des Staates Vorbilder von unsachlichem Aufwand werden, daß man die Städte nur verzerrt und verschönert statt sie zu verbessern, daß sich der Staat hinter falsche Ideen des Heimatschutzes stellt und das sich entfaltende Leben hemmt statt fördert.

Die Erläuterungen zu diesen grundsätzlichen Fragen, die sich der Schweizerische Werkbund stellt, gestaltete Herr Gubler zu einem äußerst anregenden, kunstvollen Vortrag, der die lebhafte Zustimmung der anwesenden Presseleute fand. Und diese werden es sich angelegen sein lassen, der Arbeit des SWB nach Möglichkeit Förderung angedachten zu lassen, indem sie nicht übertriebenen Individualismus und übermäßige Hochkultur als Evangelium der Kunst empfehlen, sondern die Leistungen der Prominenten in den Vordergrund rücken, dem Volke Vorbilder zeigen und so mitarbeiten, ein neues Zeitalter der kulturellen Arbeit anzubahnen.

Materialprüfung bei der Bestellung, Abnahme und Verarbeitung der Baustoffe.

(Schluß.)

Betrachten wir jetzt einen andern Baustoff, zu dessen Beurteilung die Materialprüfung noch wenig herangezogen wird, den Magnesiämörtel, also den Mörtel, der nach Mischen von Magnesiumoxyd (gebrannten Magnesit) mit Magnesiumchlorid erhärtet, so werden wir zwar auf Grund mancherlei Vorlommisse nicht behaupten können, daß hier die Materialprüfung unnötig sei dürfte, wohl aber hervorheben müssen, daß für die Herstellung und Abnahme der Magnesiämörtel zu Kunstdelen, Wandplatten, vor allem zu Steinholz die zahlenmäßig messbaren Eigenschaften in den Mindestforderungen noch nicht festgelegt sind. Zunächst habe ich wiederholt angeregt, für die Abnahme von Steinholz wie bei andern Baustoffen gewisse Festigkeiten zu verlangen. Aus dem frisch angemachten Mörtel, der verlegt wird, sind Proben zu entnehmen und in Würfelformen zur Erhärtung zu bringen. Als Beispiel kann ich hervorheben, daß Steinholz, das nach 7 Tagen 70 kg/m^2 , nach 28

Tagen 125 bis 155 kg/m² Würfelfestigkeit aufwies, in einer Werkstatt für Metallverarbeitung ungenügenden Widerstand gegen Eindrückungen und Abnützung aufwies, jedenfalls nur für wenig beanspruchte Böden ausreichend sein dürfte.

Bei der Vorbereitung von Betonbauten, bei der Herstellung von anderen Zementwaren, sodann im Straßenbau, Bergbau, Hochbau und Wasserbau wird der Beurteilung der Widerstandsfähigkeit der Natursteine große Bedeutung beigelegt, namentlich in bezug auf die Elastizität, die Druckfestigkeit, den Widerstand gegen Abnützung, das Verhalten bei öftmaligem Gefrieren und Auftauen vornehmlich im wassersatten Zustand, den Widerstand gegen Schlagbeanspruchung, das Verhalten bei hohen Temperaturen, das Verhalten gegen chemische Angriffe usf.

Zu den ersten Aufgaben unserer seit 42 Jahren bestehenden Materialprüfungsanstalt gehörten solche Versuche; sie waren seitdem in großer Zahl auszuführen. Wir pflegen dabei ebenso vorzugehen, wie dies bei den bisher gebrachten Beispielen geschehen ist. Von Fall zu Fall ist die Aufgabe festzulegen und zu entscheiden, welche Eigenschaften maßgebend sind. Bei der Auswahl der Steine für den Straßenbau, auch für die Beschotterung der Eisenbahngleise wird die Druckfestigkeit, der Abnutzungswiderstand, der Widerstand gegen Schlagbeanspruchung und die Witterungsbeständigkeit verfolgt. Dabei ist vor allem darauf aufmerksam zu machen, daß die Druckfestigkeit mit den Widerständen gegen Abnützung und Schlag nicht in unmittelbarer Beziehung steht. Wir finden Granite, die dem Muschelkalk in bezug auf Druckfestigkeit nicht deutlich überlegen sind, zudem kleineren Schlagwiderstand liefern; jedoch wesentlich Muschelkalk weit geringeren Widerstand gegen Abnützung auf, weshalb er für den Straßenbau der geringerwertige Baustoff ist.

Wenn wir jetzt zu den künstlichen Baustoffen übergehen, so werden vor allem Bemerkungen über die gebrannten Mauersteine am Platze sein. Dabei können wir von der im Jahre 1922 erschienenen D I Norm 105 ausgehen, die angibt, welche Eigenschaften von gebrannten Steinen zu fordern sind, nämlich die Maße, die Mindestfestigkeiten bei Druckbelastung, die Wasseraufnahme, die Widerstandsfähigkeit bei wiederholtem Gefrieren und Auftauen, und die außerdem alte kaufmännische und handwerkliche Gebräuche durch technisch zahlenmäßig messbare Bedingungen abgelöst hat; was durchaus in der Richtung liegt, die in der Einleitung dieses Aufsatzes als die zweckmäßige zu bezeichnen war.

In erster Linie hat sich die Eintheilung und die Benennung der gebrannten Steine nach der Druckfestigkeit als erforderlich erwiesen; dabei werden gefordert

für Klinker mindestens 350 kg/cm² (Einzelwerte nicht unter 300 kg/cm²),

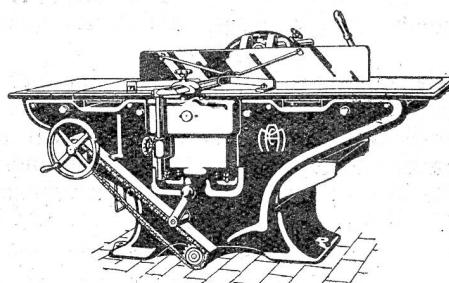
für Hartbrandsteine mindestens 250 kg/cm² (Einzelwerte nicht unter 200 kg/cm²),

für Mauerziegel I. Klasse mindestens 150 kg/cm² (Einzelwerte nicht unter 120 kg/cm²),

für Mauerziegel II. Klasse mindestens 100 kg/cm² (Einzelwerte nicht unter 90 kg/cm²).

je im Mittel aus 10 Versuchen. Damit ist die eindeutige Grundlage für die Lieferung und Abnahme der Mauersteine gegeben. Diese Bedingungen sind in den Bauvorschriften bei der Bemessung der zulässigen Lasten zur Geltung gebracht. Allerdings wurde dazu von verschiedenen Seiten aufmerksam gemacht, daß sinngemäß bei Verwendung von Mauersteinen aus Kiesbeton, Schlackenbeton, Bimsbeton usf. entsprechend verfahren werden sollte. Dieser Wunsch dürfte nicht unberechtigt sein. Die zulässigen Anstrengungen des Mauerwerks soll-

SÄGEREI- UND HOLZ-BEARBEITUNGSMASCHINEN



Kombinierte Abricht-, Kehl- und Dickenhobelmaschine 6 b
Mod. H. D. — 360, 450, 530 und 610 mm Hobelbreite

A. MÜLLER & CIE. A. - BRUGG

ten allgemein von der Gewährleistung einer Mindestfestigkeit der Mauersteine abhängig gemacht werden. Auch die Lieferer von nicht gebrannten Steinen werden in ihren Angeboten Gewähr für die Einhaltung bestimmter Festigkeiten zu geben haben. Die Zweckmäßigkeit einer solchen Ordnung halte ich für begründet, da die Beziehungen zwischen Steinfestigkeit, Mörtelfestigkeit und Mauerfestigkeit diese Forderung stützen.

Zur Beurteilung der Normen für die gebrannten Mauersteine muß ich ferner hervorheben, daß in diesen für die Wasseraufnahmefähigkeit Grenzwerte festgelegt sind; dem Gewicht nach sollen Klinker höchstens 5 v.H., Hartbrandziegel höchstens 8 v.H., die anderen Mauerziegel nicht weniger als 8 v.H. Wasser aufnehmen. Diese Forderung kann m. E. für Klinker und Hartbrandsteine aus süddeutschen Ziegeleien in der Regel nicht durchgeführt werden. Es erscheint unbillig, von unseren heimischen Klinkern und Hartbrandziegeln die in der Reichsnorm verlangte Grenze der Wasseraufnahme zu verlangen.

Die Verfolgung solcher Beispiele läßt erkennen, daß sich die zahlenmäßige Erfassung der Baustoffeigenschaften auch bei sehr alten Bauweisen als zweckmäßig erweisen kann, und daß auch hier Veranlassung gegeben ist, weitergehende Klarstellung anzustreben. Ganz besonders zeigt dies die Entwicklung des Holzbau's. Die sachgemäße Durchbildung der Einzelheiten der neuzeitlichen Holzbauten kann nur von Ingenieuren erwartet werden, welche die Eigenschaften des Baustoffes kennen und die Veranlassung genommen haben, die Widerstandsfähigkeit der Holzverbindungen an Hand von Versuchsergebnissen und durch Beobachtung ausgeführter Bauwerke eingehend zu verfolgen. In dieser Richtung haben die Ingenieure des Holzbau's reiche Anregung durch die Arbeiten der Reichsbahndirektion Stuttgart (Reichsbahnoberrat Dr.-Ing. Schächterle) und die Firma Karl Kübler A. G., Stuttgart, erfahren.

Bei der Anwendung des Eisens im Bauwesen hat sich unter Führung der Reichsbahn im steigenden Maße das Verlangen nach Baustahl höherer Widerstandsfähigkeit geltend gemacht. Dabei wurde in erster Linie von der alten Erkenntnis ausgegangen, daß die Streckgrenze und die Zugfestigkeit innerhalb gewisser Grenzen mit wachsendem Kohlenstoffgehalt wächst, allerdings unter Rückgang der Bruchdehnung und der Bruchquerschnittsverminderung. Es wird jetzt fortlaufend in großen Mengen Eisen mit höherem Kohlenstoffgehalt verwendet. Von diesem Stahl, Hochbaustahl genannt, werden 48 bis 58 kg/mm² Zugfestigkeit, mindestens 29 kg/mm² Streckgrenze und eine Bruchdehnung von 18 v. H. verlangt, während vorher das Bauwesen mit 35 bis 45 kg/mm² Zugfestigkeit und 15 bis 24 v. H. Bruchdehnung üblich

war und nur selten andere Stähle Anwendung fanden. Die Verwendung von Eisen höherer Festigkeit muß selbstverständlich von sorgfältigen Abnahmever suchen begleitet sein.

Wenn die zulässigen Anstrengungen im Verhältnis der Streckgrenze der Baustoffe gewählt werden, so lassen sich mit dem Stoff höherer Widerstandsfähigkeit leichtere und billigere Bauwerke schaffen. Diese Erfahrungen sind an sich nichts Neues; neu ist nur die Ausdehnung des Anwendungsbereites.

Der Umstand, daß für die Widerstandsfähigkeit der Bauwerke in erster Linie die Streckgrenze des Stahls zu beachten ist, gab Anlass, einem neueren Siliziumstahl besondere Aufmerksamkeit zu widmen, wobei der Siliziumgehalt etwa 1 v. H. beträgt. Der Siliziumstahl wird von der Reichsbahn auf Grund von Versuchen mit mindestens 36 kg/mm^2 Streckgrenze, 48 bis 58 kg/mm^2 Zugfestigkeit und 22 v. H. Bruchdehnung gefordert. Die Streckgrenze liegt hier näher bei der Zugfestigkeit als beim gewöhnlichen Kohlenstoffstahl. Auch diese Dinge sind nicht neu; sie bedeuten aber einen beachtenswerten Fortschritt in der Nutzarmierung älterer Erkenntnisse.

Das Schmelzen von Eisenkonstruktionen des Bauwesens durch die sogenannte autogene Schweißung oder mit dem elektrischen Lichtbogen ist in Deutschland bis jetzt anscheinend nur versuchswise erfolgt. Wir wissen aber aus zahlreichen Versuchen für den Kesselbau, Apparatenbau, Maschinenbau usw., daß die Zuverlässigkeit der Handwerker noch von entscheidender Bedeutung ist, weshalb bei der Anwendung dieser Verbindungsverfahren immer noch besondere Vorsicht geboten erscheint. Dazu kommt, daß namentlich das im elektrischen Lichtbogen eingeschmolzene Eisen sehr spröde aussieht. In neuester Zeit sah ich wiederholt Verbindungen von Rundstäben mit der Widerstandsabschmelzschweißung; damit lassen sich wenigstens für den Eisenbetonbau brauchbare Ergebnisse erhoffen.

Bedeutende Fortschritte sind im Gießereiwesen zu verzeichnen. Die Zusammensetzung und die Verarbeitung, vor allem das Schmelzen und Röhren des Gußeisens wird heute in den führenden Werken nach wissenschaftlichen Erkenntnissen geregelt. Dabei ist es gelungen, selbst in Massenwaren fortlaufend Gußteile zu schaffen, das praktisch porfrei und leicht bearbeitbar ist und trotzdem weit höhere Festigkeiten aufweist als der gewöhnliche Grauguss. Wir nennen hier nur den Elektroguß und den Schleuderzuguss.

Sehr erfreulich ist, daß die Reichsbahn für die Auswahl und die Herstellung der Eisenanstriche Richtlinien hat ergehen lassen. Für den Schutz des Eisens gegen Korrosion sind damit wertvolle Erfahrungen nutzbar gemacht. Ebenso zu begrüßen ist, daß in neuerer Zeit im „Verein Deutscher Eisenhüttenleute“ Versuche über die Witterungsbeständigkeit des Eisens, vor allem des Baustahls, wieder eingeleitet worden sind. Nach den bis jetzt vorliegenden Unterlagen hat ein Zusatz von 0,3 v. H. Kupfer die Wetterbeständigkeit erheblich verbessert, und ebenso soll der Widerstand gegen Angriffe durch Säuren gehoben werden sein, ohne daß die übrigen Eigenschaften erheblich beeinträchtigt seien.

Zu den Baustoffen, deren Anwendung in neuerer Zeit besonders gepflegt wird, gehört ferner das Glas zu Fenstern, Oberlichtöffnungen, Wandbeläden usw. In Verbindung mit der Deutschen Glastechnischen Gesellschaft, mit der Glasindustrie und mit führenden Ingenieuren der Glasverbraucher sind zahlreiche Versuche mit verschiedenen Gläsern als Proben und eingebaut durchgeführt worden, um Grundlagen für die Bestellung,

Abnahme und sachgemäße Verwendung des Bauglases zu erlangen.

Zu den fortlaufenden Untersuchungen, die in der Materialprüfungsanstalt erheblichen Umfang haben und die schon in vielen Streitfällen Klarheit gebracht haben, gehören die Versuche mit den Dachdeckungsstoffen, vor allem mit Ziegeln, dann mit Asbestzementplatten, Beton usw. Bei den Ziegeln wird in erster Linie die Wasserdurchlässigkeit verfolgt. Dabei ist zu beachten, daß nur eine beschränkte Undurchlässigkeit gefordert werden kann. Ausführenden Werken werden Dachziegel geliefert, die bei Prüfung unter 2 cm Wasserdruk als fabrikneu nach etwa 1 bis 2 Stunden Watertropfen fallen lassen; nach Verlegung auf Dächern sind sie nach wenigen Monaten weit weniger durchlässig. Diese Beobachtungen regen an, das zulässige Maß der Durchlässigkeit zu erkunden, auch klarzustellen, welche Eigenschaften an sich von einer Dachdeckung zu verlangen sind. Dabei wird unter anderem auch das Mindestmaß der Brüderfestigkeit zu vereinbaren sein derart, daß eine bestimmte Kraft gefordert wird, die der Ziegel bei einer gewissen Auflagerungsentfernung tragen muß. Derartige Vereinbarungen sind zurzeit vom Normenausschuß eingeleitet. Allerdings werden sich die Vereinbarungen nicht einheitlich für das ganze Reich treffen lassen; es werden für verschiedene Arten und verschiedene Bedürfnisse verschiedene Forderungen zu stellen sein. Zunächst scheint es geboten, mehrere Güteklassen zu wählen. Weiter ist zu fordern, daß gute Ziegel die Frostprobe bestehen, das heißt, daß die wassergetränkten Ziegel nach 25maligem Gefrieren und Auftauen noch ohne Risse und Abblätterungen gefunden werden. Diese Wünsche gelten sinngemäß auch bei Verwendung von Asbestzementplatten, Beton usw.

Umfritten ist die Eignung von Beton als Dachdeckung. Ich habe Gelegenheit genommen, die Durchlässigkeit von Betondächern zu verfolgen. Es wurde zu diesem Zweck ein Versuchsbauwerk mit achteckigem Zeltdach und Laterne aus Beton ausgeführt. Die Hersteller haben das Eisenbetondach ohne besondere Sorgfalt hergestellt; sie wußten nicht, daß das Dach unmittelbar der Witterung ausgesetzt werden soll. Vornehmlich bei den Schnittlinien der Dachflächen sind dunkle feuchte Flächen aufgetreten, die bei trockener Witterung verschwanden, bei Regen wieder aufraten. Über den feuchten Stellen wird nun das Betondach mit verschiedenen farblosen Anstrichen (Fluaten usw.) versehen, um zu studieren, inwieweit diese Anstriche die Durchlässigkeit aufheben und wie lange diese Wirkung gegebenenfalls anhält.

Die bisherigen Beispiele dürften zeigen, wie durch Zusammenarbeit der Versuchsanstalt mit den bauausführenden und den bauüberwachenden Ingenieuren die Auswahl und die zweckmäßige Verwendung der Baustoffe gefördert werden kann. Die Reihe der Beispiele läßt sich noch lange fortsetzen. Dabei ist zu bemerken, daß sich unsere bisherigen Darlegungen im wesentlichen auf Versuche mit Baustoffen im allgemeinen beziehen. Damit wird aber nur ein Teil der Zusammenhänge zwischen Versuchsanstalt und Bauausführung betroffen. Zahlreich sind weiterhin die Beobachtungen über die sachgemäße Behandlung und Bearbeitung der Werkstoffe. Noch manngfaltiger sind die Untersuchungen mit Bauteilen, also Nietverbindungen, Schweißverbindungen, Säulen, Balken, Decken, Probelaufstellungen von Bauwerken, Versuche mit Rohren, Flanschenverbindungen, Holzverbindungen, Holzstützen, die Versuche über das Verhalten von Bauteilen in tiefen und hohen Temperaturen, Untersuchung von Straßendecken, Steinzeug, Gerüsteilen, Beschlägen usw. All dies wäre in einem besonderen Bertrag zu behandeln. Dazu tritt noch die Abnahme und

Prüfung von zahlreichen Verbrauchsstoffen. Besondere Aufmerksamkeit widmen wir der Klärstellung von Schädenfällen, also der Feststellung der Fehler, die einen Misserfolg zeitigten. Weiter pflegen wir die Prüfung der Werkzeuge.

Die vorstehenden Darlegungen sollten einen Ausschnitt aus dem Tätigkeitsbereich der Baustoffprüfung bringen. Meine Behauptung, die Materialprüfung diene Besteller, Hersteller und Lieferer, Konstrukteur und Betriebsingenieur, Bauleiter und Bauherrn, verblende deren Arbeit harmonisch, möchte ich begründet haben.

Unfalltechnische Sammlung der Fabrikinspektion.

(K.-M.) Die eidgenössische Fabrikinspektion unterhält schon seit einer Reihe von Jahren eine unfalltechnische und hygienische Ausstellung. Die eine ältere befindet sich an der Eidg. Techn. Hochschule in Zürich, die andere neuere in Lausanne. Einige Verbände haben es bereits gewagt, geschlossen die Sammlung zu besuchen. Durch den Krieg ist die Ausstellung etwas in den Hintergrund geraten, sie steht jederzeit auf Anmeldung hin offen. Sie bietet besonders für Fabrikanten, Gewerbetreibende und auch für Arbeiter interessante Gebiete. In ihr finden wir die primitivsten Einrichtungen aus alten Zeiten, als auch die neuesten Errungenchaften der Technik und neuesten Einrichtungen für Fabriken und Gewerbebetriebe. Die Sammlung genießt eine Subvention des Bundes und erhält jährlich aus allen Industrien neue Zuwendungen. Auch die Schweiz. Unfallversicherungsanstalt Luzern hat ihre neuesten Schutzvorrichtungen an Maschinenmodellen angebracht. Die Ausstellung gliedert sich in nachfolgende Teile: Bau der Fabriken und ihrer Nebenanlagen, Ventilation, inklusive Staubabsaugung und Luftfeuchtung, Heizung und Beleuchtung, persönliche Ausrüstung der Arbeiter, Fürsorge für Verletzte, allgemeine maschinelle Schutzvorrichtungen, Motorengruppe, Transmissionen, Aufzüge, Kranen, Winden, Dampfkessel und andere Apparate unter Druck. Spezielle Schutzvorrichtungen für einzelne Industrien: Textil- und Bekleidungsindustrie, Industrie der Lebens- und Genussmittel, chemische Industrie, Papier- und graphisches Gewerbe, Holzbearbeitung, Industrie der Metalle und Maschinen, Gewinnung und Verarbeitung von Erden und Steinen, Baugewerbe, Arbeiterwohnungen.

Aus der oben gemachten Ausstellung geht hervor, daß für jede in der Industrie tätige Person etwas zu sehen ist. Die heutige rationelle Ausführung der Maschinen macht große Anforderungen hinsichtlich Schutz von Leben und Gesundheit und die Statistiken der Unfallversicherungen heben immer wieder hervor, daß den Unfällen noch immer zu wenig Aufmerksamkeit von Seiten der Industriellen, auch im besondern der Arbeiter selbst, geschenkt wird. Immer wieder kommen Unfälle vor, die aus Unachtsamkeit oder grobfahrlässiger Weise durch Nichtgebrauch von Schutzvorrichtungen hätten vermieden werden können. Es liegt im Interesse der Sache, sich einmal diese Ausstellung anzusehen.

St. Galler Ausstellung.

Die Ausstellung erregt täglich mehr Interesse, was der enorme Besuch auch bestätigt.

Von den vielen Ausstellern erwähnen wir nachstehend einige in den Rahmen unserer Blätter passende und die wir der Beachtung wert halten.

Martin Keller & Co. Wallisellen, Fabrik chem. techn. Spezialitäten: Schutzanstriche für landwirtschaftliche Objekte.

Eternit A.-G. Niederurnen. Eternit-Rohre für Installationen, Wasser- und Gasleitungen, Ventilationen, Faucheitungen.

An Hand von Tabellen über die hergestellten Versuche durch die Eidgenössische Materialprüfungsanstalt in Zürich, leistet die Firma den Beweis der guten Qualität und der vielseitigen Verwendungsmöglichkeit dieser Röhren.

Kaminwerk Alsfeld: In der Gruppe Milchwirtschaft, zeigt diese Firma das von ihr hergestellte Schoerkamin im Gebrauch.

In der Abteilung für Forstwirtschaft, bringt die Ortsgemeinde Rapperswil, beziehungsweise ihr Forstamt eine schöne Qualität von Weymuthsföhren zur Schau.

In der Abteilung Maschinen und Gewerbe zeigt uns die Firma A. Aepli, Carrosseriebau in St. Gallen, einige Dodge Brothers Personenwagen, sowie Graham Brothers 1 Tonnen-Lieferungswagen.

Um heute einen rationellen Autobetrieb durchführen zu können, halten die meisten Fabrikanten und Lieferanten einen Anhängewagen. Wir möchten deshalb speziell auf den von der Firma J. Knupp in St. Gallen ausgestellten Anhänger von 5 t, mit Pneuüberlastung und automatischer Bremse hinweisen.

Weiter stellen noch aus: Die Firma Karl Bühnhofer in Götzau, Spezialfabrik feinstes Lubenölfarben, ferner ist diese Firma Alleinfabrikant des Kalkzusatzbindemittels "Annex".

Diana Bau- und Isolierplattenfabrik A.-G. Rapperswil. Diana-Platten für Dachunterzüge, Zwischendeckungen in Einsach- und Falzriegeldach, Leichtbedachungen, äußere Wandverschalungen und Verkleidungen. Es sei hier erwähnt, daß die Dächer der Garderoben in der Ausstellung mit Diana-Platten gedeckt sind.

Geb. Gessert Wil (St. Gallen), patentierte und schalldichte "Berra-Loneisen-Decke".

Robert Giezendanner Wil. Spezialmaschine für Holzbearbeitung, patentierte Bandsägeschleifmaschine, sowie Zinkenmaschinen.

Fritz Haug, Maschinenfabrik, St. Gallen. Druckluftanlagen, Kleinkompressoren, Farbspritzanlagen und Pneupumpen.

Carl Hohl, Asphalt-, Teer- und chemische Produkte St. Gallen. Kunstholzbodenbeläge, Rostschutzfarben "Zimmerit" Zementdichtungsmittel "Zementon".

Holzindustrie A.-G. St. Margrethen. Dampfsäge- und Hobelwerk, Kistenfabrik.

Otto Höz, Zellensfabrik, Wil. Zellen in Gussstahl.

Resi A.-G., chemisch-technische Produkte, St. Margrethen. Öle, Fette und Bodenbeizen.

J. Schmidheiny & Co., Ziegelwerke, Heerbrugg. Diverse salpeterfreie Backsteine, Bedachungsmaterialien. Stall- und Küchenbodenplatten, Sparkamine, Hourdis, Drainröhren und Deckensteinen.

J. Sum, Rolladenfabrik, Rorschach. Rolladen in Holz und Stahlwellblech, Rollhalousten, Rollschutzwände und Faloufieldänen.

P. Schlegel, Baugeschäft, Sägerei und Holzhandel in Flums. Patentlöffel "Pasch".

In der Werksgasse sehen wir in einer der Werkstätten auch die von G. Bink in St. Gallen fabrizierte zweiteilige Riemenkupplung, mit ein- und ausrücken auf der Transmission und gleichzeitiger Riemenentlastung im Betrieb.

Es sind noch einige Unteraussteller zu erwähnen, ebenso einige Firmen, die als Lieferanten in engster Beziehung zur Ausstellung stehen: